



Vorbereitungen:
Bilder und Boot sollen
richtig platziert werden.
Guido Magnaguagno
berät Mirko Baselgia
und Luis Coray (v. l.).
Bild Susi Rothmund

Luis Coray möchte irritieren

Idyll und Irritation treffen in Luis Corays neusten Bildern aufeinander. Diese Welt der Gegensätze zeigt der in Chur lebende Laaxer noch bis zum 24. September in der Stadtgalerie in Chur.

sue. So idyllisch seine Bilder der Laaxer Seen, so gegensätzlich sind seine Darstellungen der Flüchtlingsboote vor Lampedusa. Die Vernissage seiner Ausstellung «Transblau» bezeichnet der Kunstmaler als Erfolg, und es freut ihn ganz besonders, dass Guido Magnaguagno extra aus dem Tessin angereist ist, um die Schau einzuführen. Er war langjähriger Kurator und Vizedirektor am Kunsthaus Zürich, später auch Direktor des Basler Tinguely-Museums. Im Bündner Kunstmuseum wurde der Kunstkenner auf Corays Werke aufmerksam. Ihm gefielen Corays Werke, und so besuchte er den Künstler in seinem Atelier in Chur und war fasziniert von dessen Schaffen: «Für mich ist Coray eine Entdeckung», erklärte er, während der Künstler seine Ausstellung einrichtete.

Gegensätzliche Welten

Die Auseinandersetzung mit Entwicklungen in der modernen Kunst sowie mit Maltechniken ist Coray wichtig. Kurse bei bedeutenden Künstlerinnen und Künstlern wie Lucie McKenzie und andere haben ihm geholfen, an seiner eigenen Maltechnik zu arbeiten. Hunderte von Bildern in verschiedenen Formaten und Techniken sind so in den vergangenen Jahrzehnten entstanden. Berge, Gletscher, Seenlandschaften, Pflanzenwelten. Corays Bilder gehen von wahrgenommenen Gegenständen aus. In den neusten Werken sind das zum Beispiel Pflanzen, die an Seeufern wachsen, aus dem Wasser ragende Äste, und beim näheren Betrachten kann man in der scheinbaren Idylle irritierende Gegenwelten entdecken. So taucht in der friedlichen Ufer-

landschaft unvermittelt ein Flüchtlingsboot vor dem Strand von Lampedusa auf. Überhaupt beschäftigen die Schicksale der Flüchtlinge den Künstler sehr, sie erinnern ihn an seine Vorfahren, die früher auch auswandern mussten, um eine bessere Zukunft zu haben. Nicht allen gelang dies, einige kehrten nach Jahren wieder nach Graubünden zurück und von anderen fehlt noch heute jede Spur. «Ich möchte nur auf die tragischen Schicksale der Flüchtlinge aufmerksam machen, es sind Leute zwischen Stühlen und Bänken und niemand fühlt sich für sie verantwortlich», erklärt Coray. So treffen sich idyllische Momente und Irritation in den Werken der aktuellen Ausstellung «Transblau».

Gestrandet

Inmitten der Bilderausstellung in der Stadtgalerie scheint ein Boot schon vor Jahrzehnten gestrandet zu sein. Es ist Mirko Baselgia legendäres moosbewachsenes Greinaboot, das vielleicht einige Besucher irritieren mag, aber sicher zum Nachdenken bewegt. Baselgia Installation mit dem Titel «Utopie» ist ein Boot ohne Wasser – wie es schon im Sommer 2004 auf der Greina stand, dort, wo einst ein Stauseeprojekt für Aufsehen sorgte. Baselgia bemerkte, dass nach der Atomkatastrophe in Japan die alten Pläne eines Stausees auf der Greina wieder diskutiert worden seien. So stehe sein Moosboot in der Stadtgalerie als Denkmal oder besser als Aufruf «Denk-mal!».

Ein Bild für Biovision

Eigentlich wollte Coray ja Bauer werden – genauer Biobauer. «Das hätte gut zu mir ge-

passt, denn soweit ich mich zurückerinnern kann, lebe ich in einer tiefen Beziehung zur Natur. Mir ist längst bewusst, dass alles miteinander vernetzt ist, dass alles zusammenhängt und dass Vielfalt besser ist als Einfach ...», so der bildende Künstler. Aus dem Traum des Biobauernhofs wurde nichts, für Coray ist es aber ein echtes Anliegen und eine Freude, die Arbeit von Biovision nach seinen Möglichkeiten zu unterstützen. Im Rahmen der Ausstellung wird daher mit dem Verkauf eines Bildes die Stiftung Biovision unterstützt.

Begleitprogramm

Die Ausstellung in der Stadtgalerie in Chur dauert noch bis zum 24. September und während dieser Zeit lädt der Künstler mehrmals zu besonderen Aktionen des Begleitprogramms. So auch heute Abend, 9. September um 18 Uhr, wenn Leta Semadeni, die Engadiner Lyrikerin und Preisträgerin des Bündner Literaturpreises sowie des Schweizerischen Schillerpreises 2011, aus ihrem letzten Buch «In mia vita da vuolp/In meinem Leben als Fuchs» vorliest. Die Lesung wird auf Romanisch und Deutsch sein. Der Abend wird musikalisch umrahmt vom Musiker Gion Andrea Casanova (Fagott). Casanova hat am Konservatorium Zürich studiert und ist Mitglied der Kammerphilharmonie Graubünden. Am Donnerstag, 15. September, um 18 Uhr findet in der Stadtgalerie eine Performance statt, mit Coray treten Anna Serarda Campell, Gianna Cadonau und Andri Steiner auf. Die Finissage ist für den Freitag, 23. September, um 18 Uhr geplant. Barbara Gabrielli, Leiterin vom Amt für Kultur Graubünden, wird eine Ansprache halten und für die musikalische Umrahmung sorgen die Musiker Heinz Girschweiler, Tama Carigiet und Coray selbst.